

SAPERE AUDE

Heft 50 - Dezember 2002



INHALT

Vorwort des Vorstandes	1147
Berichtigung und Redaktionelles (Gründel)	1147
Die Sächsischen Fürsten- und Landesschulen im Rahmen der mitteldeutschen Bildungslandschaft.	
Gedanken und Anmerkungen. (Lutz)	1148
Schlußwort des 2. Vorsitzenden (Stielau)	1174

VORWORT

Verehrte Mitglieder und Freunde unseres Vereins,

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Fürstenschüler e.V. haben in ihrer Versammlung am 13.09.2001 in Dresden beschlossen, die Vereinstätigkeit nach einem letzten Treffen am 12. und 13.09.2002 in Meißen einzustellen.

Nach über 450 Jahren Schulgeschichte und 127 Jahren Vereinsgeschichte, davon 50 Jahre seit der Wiederbegründung des VeF in Westdeutschland nach dem Kriege und 10 Jahre nach der Vereinigung Deutschlands, war festzustellen, daß der Verein zur weiteren Entwicklung unserer Schulen nichts mehr beitragen kann. Der Verein verfügt auch über kein Vermögen, das er einsetzen könnte. Das satzungsgemäße Vereinsziel ist, soweit es die äußeren Verhältnisse zuließen, erreicht.

Fürstenschüler im ursprünglichen Sinn kann heute niemand mehr werden, für eine satzungsgemäße Vorstandsarbeit ist in der Region kein Mitglied mehr zu gewinnen, das biologische Ende der Mitglieder kündigt sich an.

Mit dem vorliegenden SAPERE AUDE, Heft 50 vom Dezember 2002 beendet der Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V. daher die Herausgabe dieser Schriftenreihe und verabschiedet sich von seinen Lesern und Autoren.

Vereinsmitglieder und Vorstand des VeF setzen ihre Hoffnung darauf, daß durch St. Augustin in Grimma und St. Afra in Meißen alte Traditionen wiederaufgenommen und eigene Mitteilungsblätter herausgegeben werden.

Hamburg, im Herbst 2002
Der Vorstand.

Berichtigung und Redaktionelles

In Heft 49, April 2002, wäre richtig:

S. 1099, Z(eile) 20	Albrecht Weinert
1100, Z. 2	einen <u>Alt</u> -Afraner
1102, Z. 23	Portkirche = Kirch-Empore (wie 1101, Z. 13+15)
1108, Z. 37	in besonderen <u>Stunden</u>
1116, Z. 34	verjährter <u>Übe</u> stände
1125, Z. 24	des Kultusministers
1138, Z. 20	M. wohl = Markgraf(en)

Heft 50, Jahresausklang 2002, wurde aus Zeit- und Ersparnisgründen als Eilsache behandelt und weder redaktionell bearbeitet noch Korrektur gelesen.

Roland Gründel, Anschrift siehe Umschlagseite

30.11.2002

Herausgeber: Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V. (i. L.)
Verantwortlich: Dr. Roland Gründel (A 39a)
Florian-Geyer-Str. 101
12489 Berlin
Tel.: 030 / 677 18 07

Wilhelm Lutz (A 42)

Vortrag¹⁾ am 12. September 2002 anläßlich der Mitgliederversammlung des Vereins ehemaliger Fürstenschüler im Domherrnhof in Meißen/Eibe

Die sächsischen Fürsten- und Landesschulen im Rahmen der mitteldeutschen Bildungsland- schaft. ²⁾ Gedanken und Anmerkungen.

Das Landesgymnasium Sankt Afra 2001

Im August letzten Jahres ist in den Mauern unserer alten Fürstenschule St. Afra das „Landesgymnasium Sankt Afra“ eröffnet und am 23. Oktober auch feierlich eingeweiht worden.³⁾ Die Regierung des Freistaates Sachsen hatte am 17. Juni 1997⁴⁾ nach mehrjährigen Vorbereitungen beschlossen, neben den bereits bestehenden Regelgymnasien - und zwanzig weiteren Gymnasien mit vertiefter (mathematisch-naturwissenschaftlicher, sprachlicher, musischer oder sportlicher) Ausbildung - ein Gymnasium für besonders begabte Schüler zu errichten.

Das neuerrichtete Landesgymnasium versteht sich als Schul„neugründung“, in der „die humanistische Tradition einer in der Reformation entstandenen Schule“ mit den reformpädagogischen Bestrebungen der Landschulbewegung an der Wende vom 19. zum 20. Jh. verschmolzen werden.

Der Aufbau der Schule erstreckt sich über drei Schuljahre; zu Beginn des kommenden Schuljahres werden 300 Schüler und Schülerinnen von Klasse 7 bis Klasse 12 eine vorzüglich eingerichtete Ausbildungsstätte in Besitz genommen haben.

Die Zielsetzung des Landesgymnasiums, hochbegabte Kinder zu fördern, findet in den Aufnahmebedingungen und in einem neuen curriculum mit fundamentum und additum ihren Ausdruck. Um begabten Kindern auch aus sozial schwächeren Elternhäusern den Besuch der Schule zu ermöglichen, können 75 % der Schüler ein Sozialstipendium erhalten, ganz im Sinne des Herzogs und späteren Kurfürsten Moritz von 1543. Andererseits folgt die Schule mit der Aufnahme auch von Mädchen Forderungen der Zeit.

Ich wünsche dem neuen Landesgymnasium Sankt Afra, es möge auf seine Weise die sächsische Schullandschaft bereichern und beleben. Ich verbinde mit diesem Wunsch gleichzeitig aber auch die Hoffnung, daß in ihm im Laufe der Jahre wieder etwas von dem Geist der alten Fürstenschule St. Afra lebendig werden möge.

Nichtsdestotrotz erscheint es mir zur Stunde unstrittig, daß das neue Landesgymnasium - ungeachtet der gegebenen Namensgleichheit - gegenüber unserer alten Fürstenschule St. Afra ein „aliud“ darstellt. Die Konzeption der Schule weist sie als eine „Neugründung“ aus, nicht als eine Wiederbegründung unserer alten Fürstenschule St. Afra, auch wenn das alte Hauptgebäude zweifels- ohne das bauliche Glanzstück der neuen Schule darstellt. Das Landesgymnasium greift konzeptionell in hohem Maße Zielsetzungen und Formen der Landschulbewegung auf; die Schule ordnet sich so auch zu Recht in den Kreis der United World Colleges ein.⁵⁾

Altfürstenschüler haben sich demgegenüber in den letzten Jahren in der Gründungsphase der neuen Schule im Gründungsausschuß, in Eingaben und in Gesprächen redlich bemüht, die zeitlosen Werte der sächsischen Fürstenschulen nach mehr als einem halben Jahrhundert in dem neuen Landesgymnasium wieder lebendig werden zu lassen. Die Berichte im „Sapere aude“ bezeugen dies.⁶⁾

Die sächsischen Fürsten- und Landesschulen

Angesichts des so nun nach Jahrzehnten vollzogenen Umbruchs erscheint es mir ebenso reizvoll wie auch notwendig,

1. den Blick nochmals zurück in die Gründungsjahre der sächsischen Fürsten- und Landesschulen zu werfen und hierbei in der gebotenen Kürze die Entwicklung des Bildungs- und Schulwesens im mitteldeutschen Raum zu Beginn der Neuzeit zu skizzieren,
2. die, so meine ich, zeitlosen Wesenszüge der sächsischen Fürsten- und Landesschulen zu verdeutlichen und
3. das Schicksal unserer Fürsten- und Landesschulen im 20. Jh. nochmals in Erinnerung zu rufen.

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die für die sächsischen Fürsten- und Landesschulen und vor allem für St. Augustin und St. Afra grundlegenden Veröffentlichungen

- | | |
|------------------------------|--|
| von Theodor Flathe: | Sanct Afra. Geschichte der königlich sächsischen Fürstenschule zu Meißen, 1879, |
| von Karl Julius Rößler: | Geschichte der Königlich Sächsischen Fürsten- und Landesschule Grimma, 1891, |
| auf das Afranische Merkbuch: | Meißen und seine Fürstenschule, 2. Auflage 1929, |
| auf die Monographie: | Die Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma in Vergangenheit und Gegenwart, 1930, |

auf die nach der Wende erschienenen Veröffentlichungen über Schulpforta (u.a. auch mit einem Beitrag über Meinerzhagen) und über St. Augustin, auf zahlreiche Aufsätze über die Fürstenschulen in den Nachkriegsjahrzehnten, auf die Veröffentlichungen der Fürsten- und Landesschule St. Afra und auf unser „Sapere aude“.⁷⁾

Ich bitte Sie um Nachsicht, wenn ich im folgenden für viele von Ihnen Altbekanntes vortragen werde. Ich bitte mir überdies auch nachzusehen, daß ich als Altafraner St. Afra häufiger ansprechen werde als die beiden anderen Schulen.

Mitteldeutschland an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit

Mitteldeutschland - zwischen Erzgebirge und Harz, zwischen Thüringer Wald und Fläming gelegen und von Saale und (mittlerer) Elbe und ihren Nebenflüssen durchflossen - wurde vom beginnenden Hochmittelalter an zunehmend durchsiedelt und erschlossen. Von der Mitte des 13. Jh. an wurde der mitteldeutsche Raum zwischen Elbe und Werra auch in zunehmendem Maße von den in der Mark Meißen herrschenden Wettinern politisch geeint: 1247 erhielten sie die Landgrafschaft Thüringen, 1423 das Kurfürstentum Sachsen; bis zur Wende vom 15. zum 16. Jh. stiegen sie neben den Habsburgern zum einflußreichsten Herrscherhaus im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation auf. Im Schnittpunkt der von West nach Ost und von Süd nach Nord führenden Verkehrslinien gelegen, bildeten Handel und Gewerbe - und seit der Mitte des 15. Jh. auch der Bergbau im Erzgebirge und im Harzvorland die wirtschaftliche Grundlage des mitteldeutschen Raumes. Während im 13. und 14. Jh. Erfurt noch das bedeutendste städtische Zentrum im mitteldeutschen Raum war, wuchs vom 15. Jh. an Leipzig mehr und mehr in diese Stellung hinein und überflügelte, vom Kaiser 1497 und 1507 reich mit Privilegien ausgestattet, an der Wende zum 16. Jh. Erfurt als blühende Messestadt. Desgleichen erfreute sich die 1409 begründete Universität Leipzig - neben der bereits zu Ende des 14. Jh. gegründeten Universität Erfurt (1379 / 1992) - im 15. Jh. eines außerordentlich guten Rufes.

Mitteldeutschland: das Mutterland der Reformation

Die Entwicklung Mitteldeutschlands im beginnenden 16. Jh. zum Mutterland der Reformation und zur führenden „geistigen Provinz“ des Reiches ist ebenso politischen Verwicklungen wie insbesondere dem Wirken einzelner Männer zu danken: Sie wäre ohne Luther und Melanchthon und ohne die Wettiner nicht verständlich:

Die Teilung des Kurfürstentums Sachsen 1485 durch die Wettiner führte 1502 zur Gründung der Universität Wittenberg in der neuen Residenzstadt der ernestinischen Lande;⁸⁾ Luther (von 1512 an) und bald auch Melanchthon (von 1518 an) begründeten in den folgenden Jahren und Jahrzehnten den besonderen Ruf Wittenbergs als bedeutendste Universität im deutschen Sprachraum.⁹⁾ Gleichzeitig aber wurde Wittenberg durch Luther und Melanchthon zur Wiege der Reformation, nicht zuletzt auch dank des Schutzes durch den Landesherrn, den Kurfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen, und dank der Unterstützung, die die nachfolgenden Herrscher in den Wettiner Landen der Reformation gewährten.

Dank der Bibelübersetzung Luthers und der weiten Verbreitung seiner Schriften wurde die Reformation auch zum Nährboden für die Entwicklung und Verbreitung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Gleichzeitig aber erwuchs aus dem Geist der Reformation und des Humanismus auch jene tiefgreifende Umstrukturierung des Bildungswesens, die für die folgenden Jahrhunderte die Grundlage für die sächsische Schullandschaft legte.

Die drei Fürsten- und Landesschulen St. Afra, Schulpforta und St. Augustin - in der Reihenfolge ihrer Gründung - wurzeln im mitteldeutschen Raum; sie bezeugen den im 16. Jh. in Mitteldeutschland vollzogenen geistigen Aufbruch.

Professor Müller, Dresden, hat im Mai 2001 in einem Vortrag in der benachbarten Evangelischen Akademie, in dem Ökonomiehof unserer alten Schule, die Gründung der Landesschule St. Afra - und damit die aller sächsischen Landesschulen - in überzeugender Weise in den bildungsgeschichtlichen Zusammenhang eingeordnet:¹⁰⁾ Nach der Anlage zahlreicher Universitäten / Landesuniversitäten im Laufe des 15. Jh. / an der Wende zum 16. Jh. hätten die Territorialfürsten es für notwendig erachtet, das „sekundäre“ Bildungswesen zu entwickeln, da die (zumeist städtischen) Lateinschulen damals nicht in der Lage gewesen seien, hinlänglich ausgebildete Studenten an die Universitäten zu schicken; so seien im Herzogtum (und späteren Kurfürstentum) Sachsen die Landesschulen St. Afra (1543), Schulpforta (1543) und St. Augustin (1550), im Herzogtum Pommern das Pädagogium in Stettin (1543), im Herzogtum Württemberg die Klosterschule Maulbronn (1557), im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel das Pädagogium Illustre in Gandersheim (1570), im Kurfürstentum Brandenburg die Gelehrtenschule in Joachimsthal (1604/1607) begründet worden.¹¹⁾ Und ich darf diese stattliche Reihe alter Schulen noch um zwei weitere aus dem mitteldeutschen Raum ergänzen: Die „Frei- und Landesschule“ in Roßleben, begründet 1554 durch die Herren von Witzleben - „die Zeitgenossen rühmten sie als „unstreitig eine der vorzüglichsten gelehrten Schulen Sachsens“ und die 1566 begründete, jedoch nur sehr kurzlebige Landesschule der Herren von Schönberg in Geringswalde. Unser Altaugustiner Kurt Schwabe hat im letzten Jahr darauf hingewiesen, daß der sächsische Kurfürst in den 50er Jahren des 16. Jh. sich auch um die Einrichtung entsprechender Landesschulen für Mädchen in Freiberg/Sachsen, Mühlberg/Elbe und Langensalza bemüht habe; sie seien aber (offensichtlich) nur sehr kurzlebig gewesen.¹²⁾

Luther und Melanchthon haben sich sehr eindringlich des Schulwesens angenommen. Luther hat 1524 die Städte ermahnt, die Lateinschulen zu bewahren; das Gedeihen des Gemeinwesens hinge von gebildeten Leuten ab. Seine Empfehlung, man möge herrenloses Klostergut umwidmen. Und in besonderer Weise hat sich Melanchthon des Schulwesens angenommen; er hat Lehrbücher geschrieben und Schulvisitationen eingerichtet.¹³⁾ Er ist in die Geschichte als der „Præceptor Germaniæ“ eingegangen.

In der Stiftungsurkunde für die drei sächsischen Landesschulen, der „Landsordnung new. Des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Moritzen Hertzogen zu Sachsen / Landgraven inn Düringen / und Marggaven zu Meissen / Dreier Schulen / und innetlichen andern Artickeln. M.D.XLIII.“, hat Herzog Moritz Zielsetzung, Charakter, Ausstattung, Zahl und Alter der Schüler, Schulzeit und Tagesablauf festgelegt. Der Schulbesuch sollte allen Landeskindern möglich sein, gleich welcher sozialer Herkunft. Das Ziel war letztendlich die Ausbildung guter und leistungsfähiger Beamter und Geistlicher.¹⁴⁾

Damit hoffe ich in der gebotenen Kürze verdeutlicht zu haben, unter welchen wirtschaftlichen, politischen und geistigen Voraussetzungen unsere Landes- und Fürstenschulen in der Mitte des 16. Jh. begründet worden sind. Bevor ich im folgenden jedoch auf jene Grundzüge und Grundwerte der Erziehung in den sächsischen Landesschulen näher eingehen werde, möchte ich unter Hinweis auf das Thema dieses Vortrages - Mitteldeutschland als Bildungslandschaft - die Bedeutung des mitteldeutschen Raumes für die Entwicklung des Bildungswesen auch in späteren Jahrhunderten kurz ansprechen.

Mitteldeutschland - pädagogische Provinz auch im 18. und 19. Jh.

1774 wurde von v. Basedow im Zuge der pädagogischen Reformbewegung des ausgehenden 18. Jh. im Geiste der Aufklärung das Philanthropin in Dessau begründet, nur wenige Jahre später - 1784 - von Christian Gotthilf Salzmann (1744 - 1811) mit Unterstützung des Herzogs von Gotha die Internatsschule in Schnepfenthal am Rande des Thüringer Waldes. Salzmann war als Pfarrer am Philanthropin in Dessau tätig gewesen. Vom Philanthropin wie von Schnepfenthal sind in den folgenden Jahren und Jahrzehnten entscheidende Anregungen für das Bildungswesen ausgegangen, so etwa von Johann Christoph Friedrich GutsMuths (1759 - 1839) in Schnepfenthal, einem Vertreter der am griechischem Vorbild orientierten Leibeserziehung, dessen berühmtest Schüler wohl Carl Ritter (1779 - 1859), Professor für Geographie in Berlin und ein Zeitgenosse Alexander von Humboldts, gewesen ist.

In den Kreis der gleichsam im mitteldeutschen Raum wurzelnden Schulen können 100 Jahre später auch die Hermann Lietz - Schulen eingebunden werden: Ilseburg (am Nordrand des Harzes, 1898), Haubinda (im Grabfeld, 1901) und Bieberstein (in der Rhön, 1903). Hermann Lietz hat Anregungen an der Uni-

versität Jena wie auch in einem Landerziehungsheim in England erhalten.¹⁵⁾ Die den Hermann Lietz - Schulen zugrundeliegenden pädagogischen Vorstellungen sind dann in den folgenden Jahren unmittelbar - über Schüler oder Mitarbeiter - weitergegeben oder doch mittelbar übernommen worden.¹⁶⁾

Der Mitteldeutsche Raum hat so nicht nur während der Reformationszeit entscheidende Anstöße für die Entwicklung des gymnasialen Schulwesens in Deutschland gegeben, sondern auch in den folgenden Jahrhunderten pädagogische / reformpädagogische Bewegungen angestoßen. Blaschke hat in seinem Beitrag „Kirche, Kultur und Bildung als Faktoren mitteldeutscher Einheit“ (2001) gleichfalls die Eigenständigkeit Mitteldeutschlands als Kulturraum („sächsisch-thüringische Kulturregion“) herausgestellt und im weiteren auch seinen besonderen Charakter und seine hohe Bedeutung als „Kunst-“, „Musik-“ und „Residenzlandschaft“ unterstrichen.¹⁷⁾

Die sächsischen Fürsten- und Landesschulen

Die sächsischen Fürsten- und Landesschulen sind auf dem Boden der Reformation gegründet und über Jahrhunderte im Geiste der Reformation geführt worden. Die Worte „PIETATI“ und „CHRISTO“ in den Leitworten von St. Augustin und St. Afra bezeugen dies. Die Schulen dienten der Bildung und Erziehung der Jugend in den kursächsischen Landen, später des Königreichs Sachsen bzw. des Königreichs Preußen, nach dem Ersten Weltkrieg: des Freistaates Sachsen (St. Afra und St. Augustin) bzw. des Freistaates Preußen (Schulpforta). Die Fürsten- und Landesschulen sind durch Jahrhunderte klassische Ausbildungsstätten gewesen. Die alten Sprachen standen gemäß den bis in das 18. Jh. gegebenen Anforderungen der Universitäten¹⁸⁾ und dem im weiteren bis in das 20. Jh. gültigen Bildungskanon im Mittelpunkt des Unterrichts.

Zu den Grundsätzen unserer Schulen zählten:

1. Das Gebot der Eignung,
2. die Aufnahme von Landeskindern aus allen sozialen Schichten, unabhängig von der sozialen Stellung ihrer Eltern und
3. die Förderung der meisten Schüler durch Freistellen.

Das in Generationen ausgebildete System der Schüler selbstverwaltung war eines der besonderen Kennzeichen der Landes- und Fürstenschulen.

Die von den Schülern dieser Schulen geforderte Leistung hat in Verbindung mit dem System der Selbstverwaltung jene Leistungen ermöglicht, die den besonderen Ruf der sächsischen Landes- und Fürstenschulen begründeten. Viele Schüler haben den guten Ruf der Schulen über Jahrhunderte hinweg gemehrt. Er ist auch nach all den tiefgreifenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte den geschichts- und bildungsbegeisterten Zeitgenossen sehr wohl geläufig geblieben!

Ich werde auf eine geschlossene Darstellung der Entwicklung der Fürsten- und Landesschulen verzichten; dies wäre auch in dem vorgegebenen zeitlichen Rahmen ein allzu gewagtes Unternehmen. Ich werde im folgenden vielmehr einige charakteristische Grundzüge unserer Schulen ansprechen und dann - in einem zweiten Teil - die Entwicklung der Schulen im 20. Jh. zu skizzieren versuchen.

Die von dem Herzog und späteren Kurfürsten Moritz (ich werde hinfort nur vom Kurfürsten sprechen) 1543 bzw. 1550 gegründeten Landesschulen sind über Jahrhunderte hinweg seinem Anliegen, die Jugend möge (und ich zitiere aus der Stiftungsurkunde von St. Afra, 1544) „in Gottes Furcht - und ihm zu Liebe - erzogen und in den Sprachen und guten Künsten unterwiesen werden“⁽¹⁹⁾, insgesamt (wenn auch sicherlich nicht in jedem Einzelfall) gerecht geworden. Über Generationen haben sie als anspruchsvolle Ausbildungsstätten Staat und Kirche, Wissenschaft und Kunst leistungsfähige und leistungsbereite Männer geschenkt, auch wenn die Chronisten nicht nur von Phasen der Blüte, sondern auch von solchen des zeitweiligen Niedergangs der Schulen berichten.

Forderung und Eignung:

Lehrer und Schüler sind zu allen Zeiten einer strengen Auslese unterworfen worden. Die Eignung der Schüler ist unabdingbare Voraussetzung für ihre Aufnahme in die Schulen gewesen.

Von den Lehrern heißt es in der Stiftungsurkunde für St. Afra: - „... sie sollen in ihrem Amt fleißig sein, die Knaben in der Lehre und durch gutes Beispiel unterweisen“. Und bezüglich der Schüler: „... und die Lehrer „sollten keinen Knaben in der Schule annehmen, der nicht schreiben und lesen kann“. „Die Knaben sollen sich züchtig, nüchtern und gehorsam verhalten, mitbeten, Gottes Wort hören, studieren ...“, „... und wenn einer (oder mehr) widerwillig oder zum Studium ungeschickt befunden werde(n), der/die soll(en) in der Schule nicht gelitten werden. ...“⁽²⁰⁾ Genug der Zitate!

Genügte in den ersten Jahrhunderten noch das Urteil eines einzelnen, des Pfarrers oder des Kantors, für die Aufnahme, so waren später Aufnahmeprüfungen für die Aufnahme in die Fürstenschulen notwendig, auch für den Übergang von anderen Höheren Schulen in die Fürsten- und Landesschulen! Auch 1942 und 1943 haben noch mehrtägige Aufnahmeprüfungen stattgefunden (und wohl auch noch 1944).

Eignung vorausgesetzt, standen die Landes- und Fürstenschulen Kindern aller Stände, aller sozialer Schichten offen - im Gegenteil: der sächsische Landesherr war bemüht, die gegebenen Bildungsreserven im Lande zu nutzen (auch wenn er sie damals sicherlich noch nicht ausgeschöpft hat).

Förderung und Freistellen

In selten glücklicher Weise hat der Landesfürst im 16. Jh. seine Ansprüche an Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft des einzelnen Lehrers wie auch an Eignung und Fleiß des einzelnen Schülers mit der Fürsorge für das leibliche Wohl beider verknüpft.⁽²¹⁾

Um begabten Kindern auch aus wirtschaftlich schwächeren Elternhäusern den Besuch seiner Landesschulen zu ermöglichen, hat der Kurfürst Moritz mit Hilfe herrenlos gewordenen Klostersgutes jene Freistellen geschaffen, die es ihm, vielen Städten und adeligen Herrschaften über Jahrhunderte möglich gemacht haben, begabte Schüler für den Besuch der Landes- und Fürstenschulen vorzuschlagen und ihnen so die Aufnahme in diese Schulen zu ermöglichen. Es heißt in der Stiftungsurkunde von St. Afra: Die Knaben sollen „mit der Kost also unterhalten werden (d.h. auch verköstigt werden) So sollen auch jedem Knaben jährlich 10 Ellen Tuch zu der Kleidung und ein Paar Schuhe, auch Papier und Bücher nach Erkenntnis des Schulmeisters gegeben werden.“⁽²²⁾ Dieses System der Freistellen ist bis in die Mitte des 20. Jh. gültig gewesen! Mein Klassenkamerad Wolfgang Barthel (A 42) aus Glashütte/Erzgebirge hat vom Beginn des Schuljahres 1942/43 an bis zur Auflösung der Fürstenschule St. Afra im April 1945 die Freistelle seiner Vaterstadt innegehabt; im anderen Fall wäre es seinen Eltern, wie er mir erst neulich bestätigt hat, nicht möglich gewesen, ihn nach St. Afra zu schicken.⁽²³⁾

Sie gestatten einen kleinen Exkurs: Wenn man sich dieser außerordentlichen Fürsorge des Landesfürsten für alle Landeskinder bewußt wird, dann dürfte es eigentlich auch heute in einem demokratischen Gemeinwesen nicht als anstößig empfunden werden, alter Tradition folgend auch von „Fürstenschule“ - und nicht nur von „Landesschule“ zu sprechen!⁽²⁴⁾

Als im Wiener Kongreß 1815 der nördliche Landesteil des Königreichs Sachsen - und damit Schulpforta - an das Königreich Preußen fiel, wurden die jeweils im anderen Landesteil gelegenen Freistellen von Schulpforta und St. Augustin gegeneinander ausgetauscht.

Ich wiederhole: Dieses System der Freistellen hat uneingeschränkt bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges gegolten. Es ist den nach 1945 in der Sowjetischen Besatzungszone wirkenden politischen Kräften vorbehalten geblieben, diesem Freistellensystem durch die Enteignung des Gutsbesitzes in den Jahren 1945/49 die Grundlage zu entziehen. Es ist dann aber erst 1990 im Zuge der Wiedervereinigung durch die Weigerung der Regierungen in Bonn und in Berlin-Ost, 1945/49 geschehenes Unrecht wieder gutzumachen, untergegangen!⁽²⁵⁾

Das Unrecht der Enteignung und damit der Verlust des Stiftungsvermögens ist verantwortlichen Politikern sehr wohl bekannt. Doch sie nehmen dieses Unrecht hin. Die kurze Antwort auf eine entsprechende Frage eines Altafraners lautete: „... ein unmittelbarer Zugriff auf diese jetzt dem Staatsvermögen „zugeordneten“ Werte (werde) wohl nicht mehr möglich sein ...“.⁽²⁶⁾ Der Kurfürst

hat demgegenüber in der Stiftungsurkunde für St. Afra 1544 „allen ... Untertanen“ „geboten“, „daß sie diese unsere Ordnung und Beschluß auf ewige Zeiten stets und fest halten (mögen) ...“²⁷⁾

Heute bedarf es privater Stiftungen, wie etwa der nach dem Zweiten Weltkrieg begründeten Melanchthon - Stiftung - oder eben (erheblicher) staatlicher Zuschüsse -, um Kinder aus wirtschaftlich schwächeren Elternhäusern zu unterstützen, d.h. für sie den Besuch entsprechender Internatsschulen zu ermöglichen. Doch die Hauptlast pflegt in der Regel der Steuerzahler zu tragen. In Meinerzhagen etwa sind die Kosten für das Internat im Laufe von kaum mehr als 20 Jahren so stark gestiegen, daß am Ende (um 1990) nur noch 25 % der Kosten durch Freistellen abgedeckt werden können. Im Landesgymnasium Sankt Afra (wie auch in Schulpforte) sind die Kosten für die Eltern derzeit erfreulicherweise außerordentlich maßvoll! Wie hoch demgegenüber die Kosten in einem nicht vom Staat getragenen Internat sein können, ist für die Schule Schloß Salem im Internet leicht einsehbar! Was wird geschehen, wenn der Freistaat Sachsen eines Tages die Belastungen für das Landesgymnasium Sankt Afra nicht mehr in demselben Umfange wie bisher zu tragen bereit ist? Was auch könnte geschehen, wenn gar andere politische Kräfte wieder die Verantwortung im Freistaat übernehmen, die die hohen Kosten für dieses Internat grundsätzlich nicht für gerechtfertigt halten? (In Hessen hat der Führer der größeren Oppositionspartei im Landtag erklärt, man werde im Fall eines Wahlsieges im Februar 2003 die Arbeiten für den Bau des „Elitegymnasiums“ im Rheingau sofort wieder einstellen.)²⁸⁾

Die Fürsten- und Landesschulen: eigenständige pädagogische Provinzen

In der Stiftungsurkunde für St. Afra hat der Kurfürst festgelegt:
„ Es soll auch in dieser Schule gänzlich Freiheit sein, auf daß man darin friedlich wandeln soll und möge“²⁹⁾

Dies macht deutlich, daß St. Afra - und ich verallgemeinere: in der gleichen Weise auch den beiden anderen Fürsten- und Landesschulen - ein weiter geistiger und organisatorischer Freiraum gegeben gewesen ist. Er ist besonders in jenen Zeiten genutzt worden, in denen die Schulen von starken Persönlichkeiten geführt worden sind. Die Geschichte der drei Fürsten- und Landesschulen kennt eine große Zahl solcher Männer.

Die Fürsten- und Landesschulen haben sich so im Laufe von Jahrhunderten zu eigenständigen pädagogischen Provinzen entwickelt. Es ist dem 20. Jh. vorbehalten geblieben, den Freiraum dieser Schulen durch staatliche Eingriffe einzuschränken - oder ihn sogar gänzlich aufzuheben. Ich werde hierauf später zurückkommen.

Selbstverwaltung: Hebdomadariat und Inspektorensystem

Die Fürsten- und Landesschulen haben den ihnen vom Landesherrn gegebenen Freiraum im Laufe von Generationen genutzt und ein ungemein wirkungsvolles System der Selbstverwaltung ausgebildet und zur Reife gebracht. Hebdomadariat und Inspektorensystem sind zu allen Zeiten als vorbildlich eingeschätzt worden. Es setzte aber Lehrer und Schüler voraus, die bereit waren, Verantwortung für das Gemeinwesen ihrer Schule zu tragen.

Auch wenn Sie alle dieses System erlebt haben, darf ich es doch kurz skizzieren, indem ich mich zuerst den Lehrern, dann den Schülern = den Inspektoren zuwende.

Unsere Lehrer waren für den Unterricht verantwortlich, sie betreuten darüber hinaus als Tutoren bzw. als Pfleger - wie in St. Afra - Schüler aus (nahezu) allen Jahrgangsstufen und sie übten - drittens - als Hebdomadare im Rahmen des Hebdomadariats, eben für einen Zeitraum von 7 Tagen, die Aufsicht im Heim aus und wurden hierbei von ihrem jeweiligen famulus unterstützt.

Die Lehrer waren auf das engste mit der Schule verbunden, sie gehörten in der Regel über Jahre und Jahrzehnte dem Lehrkörper an, sie wohnten auch zu meist in unmittelbarer Nähe der Schule: in Meißen nur weniger Meter, wenige hundert Meter entfernt in der Freiheit 8 oder in der Freiheit 16 oder am Domplatz oder am Jüdenberg. Sie bildeten einen integralen Teil der Schulgemeinde, ohne jedoch ständig = gleichsam „rund um die Uhr“ allgegenwärtig zu sein.

Dieses Hebdomadariat war auch in St. Augustin noch üblich, als diese Schule Ende der 30er Jahre bereits in eine Oberschule für Jungen umgewandelt worden war. Und es hat dann auch in der Evangelischen Landesschule Schulpforte in Meinerzhagen von 1968 an wieder für Jahre fröhliche Urständ gefeiert! Ich empfehle allen die Lektüre der feinsinnigen Schilderung des Altaugustiner Lehrers Dr. Oehler: „Wann immer ich in meine Woche komme, ist für mich jeder Tag Sonntag. Ich lebte eine schier unglaubliche Existenz.“³⁰⁾

Neben dem Hebdomadar wirkten in den Fürstenschulen im Rahmen der gegebenen Schulordnungen die Inspektoren, Oberprimaner, später (seit 1937) Primaner. Sie gestalteten und überwachten als Heiminspektoren, als Stuben- oder Schlafsaalinspektoren, in St. Afra auch als Garteninspektoren oder Burgwarte (in der sog. Krankenburg) das Leben in den Schulen. Sie waren gleichzeitig für die jüngeren Mitschüler in den jahrgangsübergreifend besetzten Stuben erste Ansprechpartner. Über den Inspektoren aber schwebte gleichsam der Hebdomadar, jener Lehrer, der jeweils für eine Woche die Aufsicht führte und damit die letzte Verantwortung trug.

Ich will all dies nicht weiter ausführen; es ist allen alten Fürstenschülern geläufig. Ich selbst habe dieses System 1942 in St. Afra noch erlebt. Und wenn auch die mit den Pflichten der Inspektoren verbundenen Vorrechte früher wohl auch noch stärker ausgeformt gewesen sind: 1942 war das Begehen des Primanerberges in unserem großzügig angelegten und gepflegten Großen Zwinger ein uneingeschränktes Vorrecht der Primaner.

Dieses Form der Schülerverwaltung im Rahmen der Fürsten- und Landes-

schulen kann mit den heute gängigen Formen der „Schülervertretung“, „Schülermitverwaltung“ oder „Schüler selbstverwaltung“ nicht zur Deckung gebracht werden. Es ist eine besondere - und, so scheint mir - bisher einzigartige Form der Verantwortung und Mitverantwortung gewesen, die Schüler im Rahmen der Fürsten- und Landesschulen (und auch noch einmal in der Evang. Landschule zur Pforte in Meinerzhagen) - ohne große Worte - über Generationen hinweg getragen haben - und an denen sie persönlich gewachsen sind! Die Darstellungen von Flathe über St. Afra, von Roeßler über St. Augustin oder die Beiträge von Lennert verdeutlichen in gleicher Weise Wirksamkeit und Segen dieses Systems.³¹⁾ Wo anderenorts haben Schüler heute derartige Gestaltungsmöglichkeiten?

Mir scheint, als verstelle heute der Blick in die moderne Pädagogik den Blick auf das, was sich im Internatsleben unserer alten Fürsten- und Landesschulen bewährt hat! Ich räume jedoch ein, daß dieses System der Verantwortung von Schülern (im Rahmen des Inspektorensystems) und von Lehrern (im Rahmen des Hebdomadariats) eine größere Kontinuität der Lehrer- und der Schülerschaft voraussetzt, - und eben auch leistungsfähige und leistungsbereite Schüler, die fähig und bereit sind, im Rahmen dieses Systems der Selbstverwaltung Verantwortung zu tragen. Es scheint mir allerorten dort nicht möglich, wo die (meisten) Lehrer - aus welchen Gründen auch immer - häufiger oder sogar häufig zu wechseln pflegen und „höchstens 5 Jahre“ an einer Schule zu bleiben gedenken!

Die neugegründete Landesschule Sankt Afra hat nicht nur auf die Einführung des Hebdomadariats und des Inspektorensystems, sondern im Vorfeld sogar auch auf die öffentliche Diskussion dieser in den alten Fürsten- und Landesschulen bewährten Institutionen verzichtet.³²⁾

Veränderungen des Fächerkanons im Laufe der Jahrhunderte

Unsere Fürsten- und Landesschulen sind im Laufe der Jahrhunderte gar manchen Veränderungen unterworfen gewesen, doch sie sind stets - bis in die 30er und 40er Jahre hinein - klassische Bildungs- und Erziehungsstätten geblieben. Die Veränderungen betrafen im einzelnen Schulcurriculum und Internatsleben. Im Laufe der Jahrhunderte ist der Fächerkanon entsprechend den sich ändernden Bildungsvorstellungen zunehmend erweitert worden - zu Lasten der klassischen Sprachen. Im Laufe des 18. und besonders des 19. Jh. traten neben Latein und Griechisch als Haupt- und neben Deutsch, Christenlehre, Musik und Dialektik als Nebenfächer zunehmend Französisch und Englisch, Mathematik, Geschichte und Erdkunde und auch Turnen. Der muttersprachliche Unterricht erhielt einen zunehmend höheren Stellenwert.

Doch auch noch im beginnenden 20. Jh. bildeten die beiden alten Sprachen den zentralen Unterrichtsblock. Unmittelbar vor dem I. Weltkrieg entfielen in St. Afra von den 194 Wochenstunden von UIII bis OI (neben Singen, Chor, Tur-

nen, Kurzschrift und Zeichnen) nicht weniger als 48 Wochenstunden (= 24.7 %) auf Latein und 42 Wochenstunden (= 21.7 %) auf Griechisch, und auch noch zu Ende der 20er Jahre bildeten Latein und Griechisch (selbst für die mathematische Abteilung!) noch uneingeschränkt die Hauptfächer! Ich gehe davon aus, daß diese Stundentafel in St. Augustin jener in St. Afra entsprochen hat und daß sie auch der in Schulpforta vergleichbar gewesen ist. Noch in der Mitte der 20er Jahre hielten in St. Afra Abiturienten Abschiedsreden in Latein und Griechisch! Ob dies auch später noch geschehen ist, kann ich im Augenblick nicht bestätigen.³³⁾

Wie traditionsbewußt die Fürsten- und Landesschulen auch noch in den ausgehenden 30er und in den beginnenden 40er Jahren des 20. Jh. gewesen sind, erhellt aus der Schilderung eines Lehrers an St. Augustin - und dies zu einem Zeitpunkt, als Latein hier im Zuge der Lehrplanänderungen bereits eingeschränkt, Griechisch schon aus dem Lehrplan gestrichen gewesen ist -, der in der Rückschau mitteilt, daß ein Neophilologe im Kreise der Kollegen -eben an St. Augustin - eigentlich nicht als Kollege angesehen worden sei: Neophilologus non est collega.³⁴⁾

Das Schicksal der Fürsten- und Landesschulen im 20. Jahrhundert

Von sehr viel größerer Bedeutung als die eben geschilderten, über Generationen hinweg wirksamen curricularen Veränderungen in den Fürsten- und Landesschulen waren die strukturellen Umschichtungen und politischen Eingriffe, denen die Fürsten- und Landesschulen nach dem Ersten Weltkrieg unterworfen bzw. ausgesetzt gewesen sind. Die strukturellen Veränderungen sind durch den im Zusammenhang mit dem verlorenen Ersten Weltkrieg erfolgten politischen und gesellschaftlichen Umbruch ausgelöst worden, auch wenn sie zu meist wohl bereits in den vorangegangenen Jahrzehnten angelegt gewesen sind. Die später vorgenommenen tiefen Einschnitte in den in Jahrhunderten geformten Charakter sind zweifelsohne als Ausdruck einer allgemein zunehmenden politischen Ideologisierung zu werten; sie haben die Identität der Schulen zeitweise verändert.

1. Strukturelle Veränderungen³⁵⁾

1924 wurden die beiden Fürstenschulen St. Augustin und St. Afra in Reformgymnasien umgewandelt, St. Afra auf Antrag, St. Augustin widerwillig. Neben den in Latein vorgebildeten Schülern nahmen die Schulen als Folge verringerter Schülerzahlen (nach Auflassung vieler Progymnasien) sog. „Reformschüler“ und sog. „Förderschüler“ in die Untertertia auf, erstere mit einer dreijährigen Vorbildung in einer modernen Fremdsprache, letztere als begabte Volksschüler. Doch während St. Afra von 1928 an wieder in ein rein humanistisches Gymnasium zurückgebildet wurde, blieb St. Augustin ein Reformgymnasium „mit humanistischem Unterrichtscharakter“ (so der Direktor Dr. Fraustadt, s.

Münzner). 1927 hatte in St. Augustin nur noch ein einziger Schüler die Aufnahmeprüfung für den altsprachlichen Zweig bestanden; er wurde nach St. Afra verwiesen. In St. Afra aber wurden von 1928 an keine Schüler mehr in die Eingangsklasse des reformgymnasialen Zweiges aufgenommen. Ostern 1933 legten die letzten Oberprimaner des reformgymnasialen Zweiges - der „mathematischen Abteilung“ - das Abitur ab.

Während St. Augustin bereits 1924 eine Quarta erhalten hatte, konnte 1929 auch St. Afra (s. Merkbuch 1929) eine Quarta als Vorklasse = als Fortführungs- und Umschulungsklasse aufnehmen. Der Rektor von St. Afra berichtete im April 1933, daß die Quarta nicht nur „schulisch viel Freude“ mache, sondern auch notwendig sei, da im anderen Fall „der Bestand von St. Afra als humanistisches Gymnasium gefährdet“ sei. Als Folge der Schulreform 1938 (die Griechisch als 2. Fremdsprache ab Quarta festlegte, erhielt St. Afra von 1939 an auch eine Sexta (und so im folgenden Jahr eine Quinta); damit war St. Afra - im heutigen Sprachgebrauch - unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg ein grundständiges (humanistisches) Gymnasium geworden.

St. Augustin aber war 1937 in eine „Staatliche Oberschule für Jungen“ umgewandelt worden und hatte auf Grund der neuen, ab 1938 für alle Reformgymnasien gültigen „abgeänderten Stundentafel“ seinen altsprachlichen Zweig verloren - ungeachtet aller Bemühungen der Schule, ihn zu bewahren. Gleichzeitig aber verlor es auch den über Jahrhunderte hinweg ihr zugehörigen Namen „St. Augustin“. Sie hieß nun: „Fürstenschule, Staatliche Oberschule, Grimma“.

Da die gymnasiale Schulzeit 1937 von 9 auf 8 Jahre verkürzt worden war, verloren beide Fürstenschulen ihre Oberprima; zu Ostern 1937 legten hier wie dort zwei Jahrgänge: Ober- und Unterprima gleichzeitig das Abitur ab.

2. Politische Eingriffe

Es scheint, als habe Schulpforta - ungeachtet aller Angriffe - in den 20er und beginnenden 30er Jahre seinen Charakter als „althumanistisches“ Gymnasium uneingeschränkt behalten. Doch es verlor in der Folgezeit als erste der drei alten sächsischen Fürsten- und Landesschulen seinen Charakter als alte sächsische Landesschule. 1935 wurde Schulpforta - wie andere bekannte Schulen und Internate schon seit 1933 - nach einem unerfreulichem Zwischenspiel - in eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt, kurz: NPEA (oder Napola), umgewandelt. Schüler verließen die Schule bzw. mußten sie nach einer Prüfung verlassen; Lehrer wurden versetzt und ausgewechselt. Schulpforta blieb aber dessenungeachtet ein altsprachliches Gymnasium, bis 1945 von einem allgemein als streng eingeschätzten Altphilologen geführt.³⁶⁾

St. Augustin blieb dieses Schicksal einer tiefgreifenden politischen Strukturveränderung erspart. Zwar waren auch hier wie allerorten die Schüler in das Jungvolk und in die Hitlerjugend integriert, doch die Schule blieb Reformgymnasium mit Internat; sie wurde - wie bereits kundgetan - in eine Deutsche Oberschule für Jungen umgewandelt. Ein Augustiner jener Jahre berichtete in der Festschrift von St. Augustin zur 450 - Jahrfeier, daß wohl dem Direktor Dr. Fraustadt das

Verdienst zukomme, die drohende Umwandlung in eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt verhindert zu haben.

Unter den drei alten sächsischen Fürsten- und Landesschulen war St. Afra unmittelbar vor Kriegsbeginn die einzige Schule, die die schulpolitischen Veränderungen jener Jahre bislang unbeschadet überstanden hatte,³⁷⁾ ja gleichzeitig ihr altsprachliches Profil mit dem Ausbau zu einem grundständigen Gymnasium ab Sexta hatte ausbauen können. Doch auch St. Afra wurde, wenn auch später als Schulpforta, von den Bestrebungen der Reichsregierung erfaßt, Schule und insbesondere Internat in das nationalsozialistische Erziehungssystem des Staates zu integrieren. Dies geschah - folge ich dem Chronisten von St. Afra für die Jahre 1942 - 1950 - zunächst offensichtlich nicht im Lichte der Öffentlichkeit. Der „Afranische Bote“ erschien an der Jahreswende 1941/42, ja auch noch im November 1942 unverändert als „Mitteilungsblatt der Fürstenschule Meißen“, erst im Juni 1943 als „Mitteilungsblatt der Deutschen Heimschule Meißen“. (Ende 1939 war der Name „Bote von St. Afra“, mit dem Untertitel: „Mitteilungsblätter der Fürsten- und Landesschule St. Afra“, vielleicht nicht ganz zufällig in „Afranischer Bote“ geändert worden).

Auf der Grundlage des mir seit vorgestern vorliegenden „Runderlasses des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 24. August 1941“ sollten in der Folgezeit in allen Teilen des Deutschen Reiches Heimschulen“ „durch Neugründung oder durch Umwandlung bisheriger Erziehungsstätten“ errichtet werden.³⁸⁾ Das vorgegebene Ziel dieser Maßnahme war, dem Zeitgeist folgend, „im Wege der Gemeinschaftserziehung durch einheitliche Führung zur Steigerung der weltanschaulichen Ertüchtigung und unterrichtlichen Leistung“ beizutragen. „Inspekteur der Deutschen Heimschulen“ wurde ein hoher SS-Offizier. „Die mittlere Schulaufsicht“ sollte - wie anderenorts auch - „bei den bisher zuständigen Reichs- und preußischen Schulaufsichtsbehörden bzw. den Unterrichtsverwaltungen der Länder“ verbleiben. Welche der bestehenden Schulen, so der Runderlaß vom 24. August 1941, „zu Beginn des Schuljahres 1941/42“ „der Inspektion der Deutschen Heimschulen“ unterstellt würden, würde durch besonderen Erlaß bekanntgegeben.

In einem weiteren Runderlaß vom 16. 12. 1941 wurde die „Fürstenschule“ Meißen namentlich genannt und der genannten „Inspektion“ unterstellt.³⁹⁾ Am 17. November 1942 wurde - wie der Chronist berichtet - „die feierliche Umwandlung in eine Deutsche Heimschule“ vollzogen.

Dieser 17. November 1942 gilt bislang allgemein als das Ende der Fürstenschule St. Afra. Ist dies jedoch berechtigt? Hat mit dem Runderlaß vom 16. Dezember 1941 die nahezu vierhundertjährige Geschichte der traditionsreichen Schule so einfach beendet werden können? Haben die Zeitgenossen, die Altafraner, ungeachtet ihrer sicherlich im einzelnen unterschiedlichen politischen Einstellung, dies genauso empfunden? Sind die Lehrer an St. Afra, gleich welcher politischen Überzeugung, der Meinung gewesen, daß sie nun von einem Tag zum anderen, ungeachtet der vertrauten Umgebung, in einer anderen Schule, ihren Dienst tun?, daß ihre Schule nun etwas ganz anderes

sei?, ein aliud? Und wie haben die Schüler, wie die Eltern, wie die Väter an der Front diese Umwandlung, diese Umwidmung empfunden, jene Eltern, die ihre Söhne ja der Fürstenschule St. Afra anvertraut hatten? Fragen, die ich jetzt einfach einmal in den Raum stelle.

Diese Fragen sind, so meine ich, umso berechtigter, als sich, wie der Chronist feststellt - und ich setze seine Worte in indirekte Rede -: im Schulleben zunächst keine Änderung eingetreten sei. Wenige Tage nach dem 17. 11. 1942 sei noch das „Ecce“ abgehalten und anschließend das Abendmahl gefeiert worden. Etliche Wochen später jedoch wurde der Schwester Oberin gekündigt; Mitte Februar 1943 trafen auch die ersten beiden „Heimlehrer“ ein. Wenn demgegenüber in den ersten Wochen des Jahres 1943 zahlreiche Schüler der oberen Klassen zur Wehrmacht eingezogen wurden oder als Flakhelfer die Schule verließen, dann war dies, so meine ich, allein kriegsbedingt, und nicht eine Folge der Umwandlung der Fürstenschule St. Afra in eine Deutsche Heimschule.

Die ersten gewichtigen Veränderungen im Gefolge der Umwandlung in eine Deutsche Heimschule erfolgten in St. Afra erst im Herbst 1943, unmittelbar vor den Herbstferien: Ende September erhielten zahlreiche Lehrkräfte die Mitteilung, sie seien an andere Schulen versetzt, Mitte Oktober übernahm ein schwerkriegsbeschädigter, frontuntauglicher Offizier der Waffen-SS die Schulleitung, Ende Oktober verließ ein Teil der Schüler von St. Afra die Schule, die meisten von ihnen wurden - offensichtlich nach Zustimmung der Eltern - auf eine neue Heimschule in Prag versetzt. Das Schülerverzeichnis für das Schuljahr 1943/44 sprach erstmals von „Zügen“ statt von Klassen, von „Zugführern“ statt von Klassenlehrern, von „Jungmännern“ statt von Schülern, jedoch nach wie vor von Pflegschaften.

Doch dieser Zeitabschnitt, in dem St. Afra als Deutsche Heimschule geführt wurde, währte nicht länger als 1 1/2 Jahre, nicht länger als 18 Monate - mitten im Krieg. Die Schule wurde am 14. April geschlossen: Mein Bruder Ulrich (A 43) und ich hatten sie am ersten Tag nach den Osterferien in der Frühe des 10. April verlassen; nach einer kleinen Odyssee und einer Fahrtzeit von nahezu 30 Stunden kamen wir am folgenden Tag noch rechtzeitig nach Hause; zwei Tage später fuhr der letzte Zug im Vogtland.

Dieses Schicksal einer Umwandlung in eine Deutsche Heimschule am 16. 12. 1941 teilte die Fürstenschule St. Afra mit weiteren 60 Schulen / Internatsschulen (!) im Deutschen Reich, etwa mit Templin, Roßleben, den Hermann Lietz - Schulen, Ettal, Maulbronn, der Odenwaldschule und der Schule Schloß Salem am Bodensee.⁴⁰⁾ Die Leitung von Salem wurde im Januar 1944 - einige Monate später als in St. Afra - von einem SS-Offizier übernommen.⁴¹⁾ Ich will es damit bewenden lassen.⁴²⁾

Ich fasse die Geschehnisse der Jahre 1933/1935 bis 1945 für die drei alten Fürsten- und Landesschulen zusammen: Schulpforta blieb ein altsprachliches Gymnasium, wurde aber 1935 in eine „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ umgewandelt. St. Augustin, seit 1937 eine Deutsche Oberschule für Jungen, blieb eine Fürstenschule, verlor aber seinen alten Namen St. Augustin. St. Afra

blieb bis zum April 1945 - gleich Schulpforta - ein altsprachliches Gymnasium, doch wurde es de jure im Dezember 1941, de facto im Herbst 1943 eine „Deutsche Heimschule“. Dr. Streckfuß hat zu Recht darauf hingewiesen, daß St. Afra „mit Abstand am längsten die christlich-humanistischen Bildungs- und Erziehungsziele ihres Stifters bewahrt()“ habe.⁴³⁾

Ist damit die vielhundertjährige Geschichte dieser drei sächsischen Fürsten- und Landesschulen als klassische Bildungs- und Erziehungsstätten ein für allemal zu Ende gewesen?

Der Schicksal der Fürsten- und Landesschulen nach dem Zweiten Weltkrieg

In Schulpforta⁴⁴⁾, in Grimma⁴⁵⁾ und in Meißen⁴⁶⁾ war man im Sommer/Herbst 1945 gleichermaßen bemüht, die Schulen wieder zu eröffnen. Doch während Schulpforta und St. Augustin im Oktober 1945, wenn auch unter unsagbaren Schwierigkeiten, wieder mit dem Unterricht beginnen konnten, blieb St. Afra - ungeachtet aller Bemühungen, wie sie Herr Dr. Lorenz eindrucksvoll geschildert hat - geschlossen; nur kurzfristig fanden einige Schüler der UII des Jahres 1942/43 im November 1945 Aufnahme, um sich auf das Abitur vorzubereiten; doch sie mußten die Schule nach 14 Tagen wieder verlassen. St. Afra scheint in den ersten Nachkriegsjahren jene Unterstützung gefehlt zu haben, die Schulpforta andererseits offensichtlich in dem Altpförtner (1896 - 1901) Hübener, dem Präsidenten der bereits im Juli 1945 gebildeten Provinzialverwaltung und dann auch (1946) ersten Ministerpräsidenten der Provinzregierung von Sachsen-Anhalt, gehabt hat. 1947 wurde ein Antrag der CDU im sächsischen Landtag auf Wiedereröffnung von St. Afra von der SED abgelehnt.

Ich erspare mir die Schilderung des weiteren Schicksals von Schulpforta und St. Augustin. Sie waren beide, später zu Erweiterten Oberschulen umgewandelt, in diesen ersten Nachkriegsjahren in außerordentlich hohem Maße dem Druck des sozialistischen Systems und damit der politischen Indoktrination ausgesetzt. Die wirtschaftliche Not und die widrigen politischen Gegebenheiten jener Jahre - und der folgenden Jahrzehnte - erlaubten nicht, die Schulen im Geist und in der Form der alten Fürsten- und Landesschulen fortzuführen. Der Zeitgeist griff unerbittlich in den Schulalltag ein. Die meisten Lehrer verließen in den ausgehenden 40er und in den beginnenden 50er Jahren die Schulen: sie wurden versetzt oder sie flohen. 1952 unterrichtete nur noch ein einziger Lehrer der Anfangsjahre. Schulpforta erhielt im Volksmund den Beinamen „Rotes Kloster“! Dem Rektor dieser Schule von 1969 bis 1980, später Professor für Historische Pädagogik in Dresden, verdanken wir die neueste, im Frühjahr 2002 im Beltz Verlag in Weinheim / Basel vorgelegte Monographie über „die Fürsten- und Landesschulen Meißen, Schulpforta und Grimma“!⁴⁷⁾

Die Fürstenschultradition in Westdeutschland

Angesichts der allgemeinen politischen - und damit auch schulpolitischen Entwicklung in den ersten Nachkriegsjahren in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und der daraus erwachsenden Hoffnungslosigkeit, je wieder Schulpforta, St. Augustin und St. Afra als humanistische Gymnasien aufbauen zu können, erwachsen unter den Altfürstenschülern in Westdeutschland die Bestrebungen, eine Nachfolgeschule aufzubauen, in der die Traditionen der drei Fürstenschulen fortleben konnten. Sie wurden aber gleichzeitig auch von Bedenken begleitet, ob es denn möglich sein werde, Inhalt und Formen der Fürstenschulerziehung zu übertragen.

Die Bemühungen führten in der Mitte der 60er Jahre zur Errichtung der Evangelischen Landesschule zur Pforte in Meinerzhagen in der Trägerschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen.⁴⁹⁾ Die Schule wurde 1968 als streng humanistisches Gymnasium eröffnet. Ihr Gründungsrektor Dr. Christian Hartlich war ein Sohn des langjährigen Direktors (1921 - 1934) von St. Afra. Die Schule wurde zunächst ganz im Geist und in den Formen der alten sächsischen Fürsten- und Landesschulen und des Joachimsthaler Gymnasiums geführt: Latein und Griechisch waren fest in den Fächerkanon eingebunden; im Internat lebten Hebdomadariat und Inspektorensystem wieder auf. In den Grundstein der Schule waren die Worte eingefügt worden: *Ubi spiritus domini, ibi libertas*. Auch insofern stand die Schule in der Nachfolge der sächsischen Fürsten- und Landesschulen. Andachten und Tischgebet gehörten zum Alltag.

Doch dieser mit viel Tatkraft errichteten und mit so viel Hoffnungen begleiteten Schulgründung wehte allzubald der Geist - nein: der Ungeist der 68er Revolution ins Gesicht. Die starken gesellschaftlichen Veränderungen in Westdeutschland waren diesem zarten Schulpflänzchen in Meinerzhagen nicht hold. Die in den Fürsten- und Landesschulen einst geforderte Auslese war in Meinerzhagen immer weniger gegeben. Die hohe Fluktuation der Schüler und ihre - im Durchschnitt - wohl auch zunehmend geringere Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit ließen auch das Inspektorensystem brüchig werden. Es mag sein, daß auch die späteren Direktoren der Schule den Herausforderungen nicht mehr gewachsen waren. In der Mitte der 90er Jahre endete dieser Versuch einer Neugründung der sächsischen Fürsten- und Landesschulen. Die letzten drei Schüler wurden - wie mir berichtet worden ist - in den beiden letzten Jahren von dem Hausmeisterehepaar versorgt. Wie mag wohl der erste Direktor dieser Schule dieses vorzeitige Ende empfunden haben? Zwei Lehrer dieser Schule, Herr StR Bohner und Herr StD Ilgen, haben 1994 das Schicksal dieser Schule eindrucksvoll geschildert. Beide haben einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Ende der „Evangelischen Landesschule zur Pforte“ und der Wiederbegründung von Schulpforta ausgeschlossen.

Im wiedervereinigten Deutschland

Nach der Wiedervereinigung wurde Schulpforta 1992 als Landesschule des Landes Sachsen - Anhalt wieder eröffnet. Es ist ein Gymnasium (mit musikalischem, naturwissenschaftlichem und sprachlichem Zweig).

St. Augustin wird seit Beginn des Schuljahres 1995/96 als eines der zwanzig sächsischen Gymnasien mit „vertiefter (sprachlicher) Ausbildung“ geführt.⁴⁹⁾

St. Afra wurde mit Beginn des Schuljahres 1992/93 - von uns Altafranern mit großen Hoffnungen begleitet - als „Gymnasium St. Afra“ in der Trägerschaft des Landkreises Meißen eingerichtet.⁵⁰⁾ Im Juli 1993 feierten Altafraner und Schüler, Lehrer und Eltern des neuen (kreiseigenen) Gymnasiums St. Afra gemeinsam den 450. Geburtstag der alten Fürsten- und Landesschule. Im Sommer 1994 wurden auf Anregung und mit Unterstützung Meißner Bürger und von Altafranern die 1942 entfernten Worte: *CHRISTO PATRIAE STUDIIS* wieder am Giebel über dem Hauptportal des Schulgebäudes angebracht. Nach den Beschlüssen der sächsischen Staatsregierung von 1994 und 1997, wieder ein Landesgymnasium St. Afra aufzubauen, verließen im Sommer 1998 die letzten Schüler des (kreiseigenen) Gymnasiums St. Afra die Schule; drei Jahre später lief dieses Gymnasium aus.

Schlußworte:

Weit mehr als 100 Jahre lang hat der Verein ehemaliger Fürstenschüler das Erziehungswerk der Fürsten- und Landesschulen auf vielfältige Weise mitgetragen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat er sich im geteilten Deutschland im Rahmen des Möglichen bemüht, die Fortführung der vielhundertjährigen Tradition der Schulen in der Evangelischen Landesschule zur Pforte in Meinerzhagen zu unterstützen. Und ebenso hat er nach der Wiedervereinigung den 1992 unternommenen Versuch einer Wiederaufnahme des Erziehungswerkes an alter Stätte als einen ersten Schritt begrüßt. Er wird nun aber, da er in seinen redlichen Bemühungen, die Erfordernisse der Gegenwart sinnvoll mit Altbewährtem zu verknüpfen, nicht mehr verstanden wird, seine Tätigkeit einstellen.

Unsere Schulen sind Stätten gewesen, in denen ernsthaft gelehrt und gelernt worden ist, gemäß den Worten, die über den Eingangsportalen unserer Schulen in Grimma und in Meißen stehen: *DOCTRINAE* und *STUDIIS*.

Unsere Schulen haben über Generationen hinweg versucht, Traditionen zu bewahren, gemäß dem *PATRIAE* in der Inschrift von St. Afra.

Unsere Schulen haben sich als Schulen der Reformationszeit immer auch den Worten *PIETATI* und *CHRISTO* verpflichtet gefühlt, mag sicherlich auch unter all den Schülern und Lehrern mancher Freigeist gewesen sein. Allein in der Endphase des Krieges wurde die Fürstenschule St. Afra, gemäß dem Zeitgeist, ihres Leitwortes und damit auch des Wortes *CHRISTO* beraubt.

Was bleibt nun von der vielhundertjährigen Geschichte unserer Fürsten- und Landesschulen?

Es bleibt uns, die wir die Schulen noch erlebt haben, die Erinnerung an sie - und manche persönliche Bindung an Mitschüler. Es bleiben aber auch die Werke all jener, die in diesen Schulen als Lehrer gelehrt und als Schüler gelernt haben und später - wo auch immer - im Geiste der Fürsten- und Landesschulen ehrbar gewirkt haben.

Es bleibt unser Fürstenschüler-Archiv, in dem all das, was über unruhige Zeitläufte hinweg gesammelt und bewahrt worden ist, eine Heimstatt gefunden hat. Es bleiben damit auch die Ecce - Bände, in denen, soweit irgendmöglich, die Namen und Schicksale der Lehrer und Schüler unserer Schulen St. Afra und St. Augustin mit jeweils wenigen Strichen festgehalten worden sind bzw. noch festgehalten werden. Möge keiner der Altafraner und Alt-Augustiner verloren gehen!

Es bleibt als letztes die Hoffnung, daß der letzten Erlebnisgeneration eine Bekenntnisgeneration folgen möge, die um Klarstellung und eine gerechte Würdigung - sine ira et studio - unserer sächsischen Fürsten- und Landesschulen bemüht sein wird.

Anmerkungen:

- 1) Die vorliegende Fassung des Textes ist eine in Teilen überarbeitete und (vor allem um die Anmerkungen) ergänzte Fassung des Vortragsmanuskripts.
- 2) Erste Überlegungen über Mitteldeutschland als Bildungslandschaft habe ich im WS 1996/97 im Rahmen meiner Vorlesung „Mitteldeutschland“ an der Universität in Frankfurt am Main angestellt.
- 3) Ich halte für St. Afra an dem einst - bis in die ausgehenden Kriegsjahre - verwandten Namen „Fürstenschule St. Afra“ fest (entsprechend: „Fürstenschule St. Augustin“); für die drei Schulen St. Afra, Schulpforta und St. Augustin verwende ich die über Generationen hinweg gebrauchte Bezeichnung: „sächsische Fürsten- und Landesschulen“. Während das sächsische Kultusministerium von „Landesgymnasium St. Afra“ spricht (s. etwa Kabinettsbeschluß vom 17. 6. 1997, s. Sapere aude; Heft 44, 1997, S. 841) verwendet die Schulleitung des neugegründeten Gymnasiums - vermutlich mit Bedacht - stets den Namen „Landesgymnasium Sankt Afra“: s. die Werbebroschüre „dic cur hic“, s. die Festschrift „Sichtweisen“, 2001, s. Internet.
- 4) Die sächsische Staatsregierung hatte bereits am 13. April 1994 die Errichtung eines Gymnasiums St. Afra als Landesschule beschlossen und das Kultusministerium beauftragt, einen Gründungsausschuß zu berufen, s. Brief des Kultusministeriums an Herrn Dr. Streckfuß vom 15. 4. 1994, s. Sapere aude, Heft 38, 1994, S. 632; s. auch Heft 40, 1995, S. 693.
- 5) Siehe Landesgymnasium Sankt Afra, Internet: Aktuelles, United World Colleges.
- 6) Siehe Sapere aude, Heft 45, 1998, S. 881 - 884 und S. 886/887. Siehe hierzu auch die von Altfürstenschülern erarbeiteten „Grundsätze für die Wiedereinrichtung der Fürstenschulen St. Augustin in Grimma und St. Afra in Meißen als Landesschulen“, s. Sapere aude, Heft 40, 1995, S. 696 - 698.
- 7) Siehe im weiteren das angefügte Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 8) Jena wurde 1567 als vierte Universität im mitteldeutschen Raum begründet, nach Erfurt (1379 / 1389 / 1392), Leipzig (1409, nach Zuwanderung von Prager Professoren und Studenten) und Wittenberg (1502). Nach dem Verlust weiter Landesteile - einschließlich der Universität Wittenberg - nach der Schlacht von Mühlberg im Schmalkaldischen Krieg 1547 (s. Wittenberger Kapitulation 1547 und Naumburger Vertrag 1554) wurde die Universität Jena für die ernestinischen Lande begründet - und sie blieb die Landesuniversität bis 1918, ungeachtet aller Teilungen der ernestinischen Herzogtümer in der Folgezeit (1572 ff.).
- 9) Die drei mitteldeutschen Universitäten Erfurt, Leipzig und Wittenberg zählten gegen Mitte des 16. Jh. - wie auch später im 18. Jh. unter Einfluß der Universitäten Jena (1557) und Halle/S. (brandenburgisch, 1694) - zu den am stärksten besuchten Universitäten in Deutschland, s. Blaschke, S. 220 und S. 225.
- 10) Siehe Vortrag von Prof. Dr. Müller / 16. Mai 2001, Mitschrift Lutz 2001, s. Quellen- und Literaturverzeichnis im Archiv der Fürstenschüler-Stiftung, Grimma.
- 11) Siehe Vortrag von Prof. Dr. Müller / 16. Mai 2001, Mitschrift Lutz 2001, s. Quellen- und Literaturverzeichnis im Archiv der Fürstenschüler-Stiftung, Grimma.
- 12) Siehe Sapere aude, Heft 48, 2001, S. 1058 - 1060.
- 13) Siehe Vortrag von Herrn Prof. Dr. Müller / 16. Mai 2001, Mitschrift Lutz 2001, s. Quellen- und Literaturverzeichnis im Archiv der Fürstenschüler-Stiftung, Grimma.
- 14) Siehe Quellen- und Literaturverzeichnis: Landsordnungen new. M.D.XLIII.
- 15) Die in England (nahe Derby, New School Abbotsholme) gesammelten Erlebnisse und Eindrücke haben in „Emlohstobba“ ihren Niederschlag gefunden. Wie in der Gartenstadtbewegung, s. Garden Cities of Tomorrow von E. Howard, 1898, hat auch die Landschulbewegung gewichtige Anregungen aus England aufgenommen, um sie dann später wieder an den englischen Sprachraum zurückzureichen, s. im weiteren Dr. Esser in: Sapere aude, Heft 48, 2001, S. 1050.
- 16) Unmittelbar: s. Wickersdorf (unweit Saalfeld, 1906) und Odenwaldschule (unweit Heppenheim, 1910), mittelbar: s. Schule Schloß Salem (1920 von Kurt Hahn gegründet).
- 17) Blaschke, Karlheinz, s. Quellen- und Literaturverzeichnis
- 18) Latein ist bis in das 18. Jh. die Unterrichtssprache an den Universitäten gewesen. Prof. Dr. Müller: Erst 1687 wurde an der Universität Leipzig die erste Vorlesung in deutscher Sprache gehalten. Siehe Vortrag vom

16. Mai 2001, s. Mitschrift Lutz, s. Quellen- und Literaturverzeichnis im Archiv der Fürstenschüler-Stiftung, Grimma.
- 19) Siehe Stiftungsurkunde der Landesschule Meißen (= Flathe, Theodor: Sanct Afra, S. 427, diese und alle weiteren Belegstellen von mir ins Neuhochdeutsche übertragen).
- 20) Siehe Stiftungsurkunde der Landesschule Meißen (= Flathe, Theodor: Sanct Afra, S. 429/430).
- 21) Siehe Stiftungsurkunde der Landesschule Meißen (= Flathe, Theodor: Sanct Afra, S. 427- 431).
- 22) Siehe Stiftungsurkunde der Landesschule Meißen (= Flathe, Theodor: Sanct Afra, S. 429).
- 23) Bei der „Versetzung“ von Afranern nach Prag im Herbst 1943, haben diese ihre Freistellen „mitnehmen“ können, s. Brief von Harald Bielig /A 40 an die Klasse A 41 im Herbst 2002, S. 2. Diese Regelung ist mit Sicherheit nicht im Sinne des Stifters erfolgt, so vorteilhaft sie im konkreten Fall auch für den betroffenen Afraner gewesen ist!
- 24) Siehe Gesprächsrunde über St. Afra am 25. Nov. 1997, s. Sapere aude, Heft 45, 1998, S. 884 oben: „Auch die Anregung, wieder die traditionelle Bezeichnung „Fürstenschule“ in den Schulnamen aufzunehmen, wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß sich diese Bezeichnung mit der Auffassung eines demokratischen Freistaates nicht vertrage.“ Sic!
- 25) Die endgültige Zerstörung des Freistellensystems ist durch die in der sog. „Gemeinsamen Erklärung der Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik zur Regelung offener Vermögensfragen vom 15. Juni 1990“ getroffene Entscheidung vollzogen worden: „Die Enteignungen auf besatzungsrechtlicher bzw. besatzungshoheitlicher Grundlage (1945 bis 1949) sind nicht mehr rückgängig zu machen.“ Die Wiederbelebung des Systems der Freistellen hätte die Rückerstattung des 1945 - 1949 widerrechtlich enteigneten Besitzes an die Länder, Städte und Privatpersonen erforderlich gemacht. Dies ist nicht geschehen. Die Bemühungen unmittelbar Betroffener, ihr Eigentum wieder zurückzuerhalten, sind bisher erfolglos geblieben. Das Bundesverfassungsgericht hat 1991, 1996 und 2000 entsprechende Klagen Betroffener abgewiesen. Weitere Klagen sind jetzt noch vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte anhängig.
- 26) Siehe Bericht von Dr. Streckfuß über Gesprächsrunde zu St. Afra am 25. November 1997, s. Sapere aude, Heft 45, 1998, S. 883/884. In einem Brief vom 11. Juli 1993 an den Sächsischen Staatsminister Groß hat Dr. Streckfuß darauf hingewiesen, daß er bereits „mehrfach“ die „Regelung der 1946 widerrechtlich erfolgten Enteignung des Stiftungsvermögens der Schulen an ihren Ländereien“, „angemahnt“ habe (s. Sapere aude, Heft 37, 1993, S. 611 - 613).
- 27) Siehe Stiftungsurkunde der Landesschule Meißen (= Flathe, Theodor, Sanct Afra, S. 430).
- Dr. Streckfuß in einem Brief an den Kultusminister am 11. 7. 1993, s. Sapere aude, Heft 37, 1993, S. 611: Die „detaillierten Bestimmungen“ der Stiftung Herzog Moritz´ hätten „die Grundlage für ein Bildungs- und Erziehungsmodell“ gebildet, das „im Prinzip“ „400 Jahre lang“ „unverändert“ gegolten habe.
- 28) Siehe FAZ vom 11. 9. 2002.
- 29) Siehe Stiftungsurkunde der Landesschule Meißen (= Flathe, Theodor, Sanct Afra, S. 430).
- 30) Oehler, Heinz, siehe Zeitzeugen / Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma, S. 53, s. Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 31) Siehe Quellen- und Literaturverzeichnis: Flathe, Theodor - Roeßler, Karl Julius - Lennert, Rudolf.
- 32) Siehe Bericht von Dr. Streckfuß über die Gesprächsrunde mit Kultusminister Dr. Rößler über St. Afra in der Albrechtsburg am 25. Nov. 1997 (s. Sapere aude, Heft 45, 1998, S. 882 - 884).
- 33) Zum Vergleich: In Hessen - und Hessen möge pars pro toto stehen - erhalten heute (im Schuljahr 2002/03) Schüler an altsprachlichen Gymnasien in den Jahrgangsstufen 5 - 10 (von Sexta / VI bis Untersekunda / Ull) bis zum „Latinum“ insg. 23 Wochenstunden Latein. Bis 1990 haben die Schüler altsprachlicher Gymnasien am Ende der Oll noch das „Große Latinum“, in der Folgezeit nur noch das „Latinum“ erhalten: seit Ende der 90er Jahre erhalten sie das „Latinum“ bereits am Ende der Ull, s. oben. Das „Graecum“ wird auf Grund einer Vereinbarung der KMK allerorten in Deutschland seit Jahrzehnten nach 15 Wochenstunden (in der Regel auf drei Schuljahre verteilt) vergeben.
- 34) Oehler, Heinz, S. 49, s. Zeitzeugen / Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma, S. 46 - 56, s. Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 35) Betreff St. Augustin: s. Münzner, Richard, betreff St. Afra: s. Jahresberichte der Fürsten- und Landesschule St. Afra und Bote von St. Afra / Afranischer Bote - siehe Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 36) Heumann, Hans (Hrsg.): Landesschule Pforta, siehe Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 37) Betreff St. Afra hier und im folgenden: Lorenz, Siegfried, Jahresberichte der Fürsten- und Landesschule, Bote von St. Afra / Afranischer Bote; siehe auch Dr. Streckfuß, Brief an Kultusminister vom 11. Juli 1993, s. Sapere aude, Heft 37, 1993, S. 612.
- 38) Siehe Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. 7. Jg., 1941.
- 39) Siehe Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. 8. Jg., 1942.
- 40) Siehe Anmerkung 39).
- 41) Disch, Hildegard: Schule Schloß Salem 1933 - 1945 und Ruprecht Poensgen: Schule Schloß Salem im Dritten Reich, s. Quellen- und Literaturverzeichnis.

- 42) Es muß einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben zu klären: 1. welche Schulen / Internatsschulen im Dezember 1941 in Deutsche Heimschulen umgewandelt worden sind (= weshalb gerade diese, und nicht andere Schulen/Internatsschulen), und 2., ob die formale Umwandlung (de jure) in eine Deutsche Heimschule zu einem späteren Zeitpunkt, wie in Meißen und in Salem, auch zu einer tatsächlichen Umwandlung (de facto) geführt hat.
- 43) Siehe Sapere aude, Heft 37, 1993, S. 612.
- 44) Heumann, Hans: Schulpforta, s. Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 45) Festschrift von St. Augustin 2000 und Zeitzeugen / St. Augustin in Grimma 2000, s. Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 46) Lorenz, Siegfried: St. Afra 1942 - 1950, s. Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 47) Arnhardt, Gerhard und Gerd-Bodo Reinert: Die Fürsten- und Landesschulen ..., s. Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 48) Hierzu und im folgenden: Böhner und Ilgen (= Schulpforta, hrsg. von Hans Heumann; Kapitel über Evang. Landesschule zur Pforte). Erfurt o.J. (1994) und Evang. Landesschule zur Pforte (Hrsg.): Neue Pforte, Nr. 10 und Nr. 11, s. Quellen- und Literaturverzeichnis.
- 49) Siehe Bericht von Herrn A. Weinert: Hinweis auf Schreiben des sächsischen Kultusministers vom 17. und vom 30. März 1995 („Gymnasium mit vertiefter Ausbildung in sprachlicher Profilrichtung gemäß § 4 Abs. 1 d SOGY“), s. Sapere aude, Heft 40, 1995, S. 694/695.
- 50) Liebtrau, Klaus, stellv. Direktor 1992 - 1999: „Erinnerungen an St. Afra“, Bericht über das (kreiseigene) Gymnasium St. Afra, Juli 2001; und Gespräch mit Herrn Hubert Kaiser, Direktor des Gymnasiums St. Afra 1992 - 2001, am 30. Nov. 2002.

Die sächsischen Fürsten- und Landesschulen im Rahmen der mitteldeutschen Bildungslandschaft. Gedanken und Anmerkungen.

Betrifft: Quellen- und Literaturverzeichnis zum Vortrag am 12. September 2002 anlässlich der Mitgliederversammlung des Vereins ehemaliger Fürstenschüler im Domherrnhof in Meißen/Elbe

Arnhardt, Gerhard und Gerd-Bodo Reinert: Die Fürsten- und Landesschulen Meißen, Schulpforta und Grimma. Lebensweise und Unterricht über Jahrhunderte (= Schriftenreihe des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Internationale Pädagogik - Reformpädagogik, Band 5). Weinheim und Basel o.J. (2002), 271 Seiten.

Behr, Werner u.a. (Hrsg.): Es geschah in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Die letzten Jahre der Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma und die ersten Jahre der Oberschule Grimma. Berichte von Zeitzeugen. Vorgelegt zum 450. Stiftungsfest der Schule am 14. September 2000. O.O. (Wermelskirchen) o.J. (2000), II und 57 Seiten.

Bielig; Harald (A 40): Brief an die A 41, Herbst 2002. Siehe Fürstenschüler - Archiv in Grimma.

Blaschke, Karlheinz: Kirche, Kultur und Bildung als Faktoren mitteldeutscher Einheit (= „Mitteldeutschland“, Begriff - Geschichte - Konstrukt, hrsg. von Jürgen John, S. 217 - 228). O.O. (Rudolstadt - Jena) o.J. (2001).

Bruns, Friedrich: Die Übernahme der Fürstenschultradition in die Bundesrepublik. In: Zeitschrift für Pädagogik, 9. Jg., 1963, Heft 2, S. 181 - 191.

Disch, Hildegard: Die Schule Schloß Salem in den Jahren 1933 - 1945. In: Salemer Hefte, Nr. 28, Sonderheft, (um 1948,) 18 Seiten.

Ev. Landesschule zur Pforte (Hrsg.): Neue Pforte, Nr. 10 (Juli 1987): Das Präfektensystem, und Nr. 11 (Mai 1988): 20 Jahre Evangelische Landesschule zur Pforte.

FAZ (Hrsg.): Ausgabe vom 11. September 2002

Flathe, Theodor: Sanct Afra. Geschichte der königlich sächsischen Fürstenschule zu Meißen seit ihrer Gründung im Jahre 1543 bis zu ihrem Neubau in den Jahren 1877 - 1879. Leipzig 1879. XII und 492 Seiten.

Flügel, Gustav: Geschichte der dreihundertjährigen Jubelfeier der Königlich Sächsischen Landesschule St. Afra zu Meißen. Meißen 1844. XII und 320 Seiten sowie Bilder und Tafeln.

Fürstenschule St. Afra, Mitglieder des Lehrerkollegiums (Hrsg.): Meißen und seine Fürstenschule. Afranisches Merkbuch. Dresden 1929, 2. Auflage, IX und 232 Seiten.

Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma, Lehrerkollegium (Hrsg.): Die Fürsten- und Landesschule zu Grimma in Vergangenheit und Gegenwart. Grimma 1930, 132 Seiten.

Fürsten- und Landesschule St. Afra (Hrsg.): Jahresberichte.

Fürsten- und Landesschule St. Afra (Hrsg.): Bote von St. Afra bzw. Afranischer Bote.

Gymnasium St. Augustin zu Grimma (Hrsg.): Von der kurfürstlichen Landesschule zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma, 1550 - 2000. O.O. (Beucha) o.J. (2000), 239 Seiten.

Herzog von Sachsen: Landsordnungen neu. Des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Moritzen ... O.O. MDXLIII, 22 Seiten.

Herzog von Sachsen: Stiftungsurkunde der Landesschule Meißen (= Flathe, Theodor: Sanct Afra. Geschichte der königlich sächsischen Fürstenschule zu Meißen, S. 427 - 431). Leipzig 1879.

Heumann, Hans (Hrsg.): Schulpforta. Tradition und Wandel einer Eliteschule. Erfurt o.J. (1994), 400 Seiten.

Landesschule Pforta (Hrsg.): Landesschule Pforta. Lernen und Leben im Internatsgymnasium. O.O. (Schulpforta) o.J., 14 Seiten.

Lennert, Rudolf: Ecce quomodo moritur justus In memoriam einer Schule. In: Die Sammlung: Zeitschrift für Kultur und Erziehung, 7. Jg., 1952, S. 301 - 313.

Lennert, Rudolf: Wesenszüge der Fürstenschülerziehung. In: Die Sammlung. Göttinger Blätter für Kultur und Erziehung, 4. Jg., Heft 1, 1964, S. 539 - 557.

Lorenz, Siegfried: St. Afra 1942 - 1950. Ein Bericht über die letzten Jahre der Fürstenschule zu Meissen. O.O. (Bremen) o.J. (1951), hrsg. von Karl-Theodor Lieser, III und 27 Seiten und Nachtrag.

Müller, Winfried: Christo - Patriae - Studiis. Vortrag am 16. Mai in der Evang. Akademie in Meißen/Elbe. Mitschrift Lutz 2001. Siehe Archiv der Fürstenschüler-Stiftung in Grimma.

O. V. / O. Hrsg.: ADamit es an gelahrten Leuten in unsern Landen nicht Mangel gewinne. Schulpforta 1943 - 1993. Ein Lesebuch. Leipzig o.J. (1993) 136 Seiten. (Geleitwort von Karl Büchenschütz, rector portensis)

Oehler, Heinz: Ecce auf eine Schule. Lehrer und Schüler - zweimal lebenslänglich (= Es geschah in der Mitte des 20. Jahrhunderts, hrsg. von Werner Behr, S. 46 - 56). O.O. (Wermelskirchen) o.J. (2000).

Pielorz, Anja: Werte und Wege der Erlebnispädagogik. Schule Schloß Salem (= Schriften zur Erlebnis- und Reformpädagogik, Band I). O.O. (Neuwied) 1991, XVI und 324 Seiten.

Poensgen, Ruprecht: Die Schule Schloß Salem im Dritten Reich. In: Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte, 44. Jg., 1996, S. 25 - 54.

Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der Länder (Hrsg.): Amtsblatt, Jg. 7 und Jg. 8, Berlin 1941 und 1942.

Roeßler, Karl Julius: Geschichte der Königlich Sächsischen Fürsten- und Landesschule Grimma. Leipzig 1891, XII und 323 Seiten und 2 Pläne.

Sachsen, Staatsministerium der Finanzen (Hrsg.): Landesgymnasium St. Afra. Rekonstruktion und Neubauten. O.O. (Dresden) o.J. (2001), 60 Seiten.

(Sächsisches) Landesgymnasium Sankt Afra (Hrsg.): dic cur hic. Sag, warum hier und jetzt? Sächsisches Landesgymnasium Sankt Afra in Meißen. O.O. (Dresden) o.J. (2001), 20 Seiten und 1 Beilage.

Sächsisches Landesgymnasium Sankt Afra (Hrsg.): Sichtweisen. Festschrift anlässlich der Neugründung des Landesgymnasiums Sankt Afra zu Meißen. O.O. (Meißen/Elbe) o.J. (2001), 284 Seiten.

Sächsisches Landesgymnasium Sankt Afra (Hrsg.): Internet.

Schule Schloß Salem (Hrsg.): Internet.

Weihe, Justus: Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Schulpforta 1935 bis 1945 (= Schulpforta. Tradition und Wandel einer Eliteschule, hrsg. von Hans Heumann, S. 231 - 258).

Erfurt o.J. (1994).

Wilhelm Lutz (A 42)
Schwarzdornweg 4. 65760 Niederhöhnstadt

SCHLUSSWORT des 2. Vorsitzenden auf der Mitgliederversammlung am 12. September 2002 in Meißen

Liebe alumni quondam,

unser Treffen nähert sich mit diesem Tagesordnungspunkt seinem Ende. Es gilt jetzt, voneinander Abschied zu nehmen, jedenfalls von denen, die uns heute abend schon verlassen müssen.

Wir müssen uns deshalb untereinander nicht verlieren. Wer Verbindungen zu anderen Vereinsmitgliedern sucht, wird sie zukünftig über die ECCE-Bearbeiter oder über die Fürstenschüler-Stiftung finden können, die die materiellen und immateriellen Werte des VeF bewahrt.

Vorhergehende Vorstände haben auf vielen Wegen und mit großem persönlichen Einsatz versucht, unsere alte Schul- und Internatstradition weiterzuführen. Das ist trotz aller Anstrengungen nicht gelungen. Unsere Vorschläge wurden vom Gründungsausschuß für das Landesgymnasium St. Afra nicht aufgenommen.

Es gibt aber auch Zeichen der Hoffnung:

Gegenwärtig bekennen sich Schulpforta und St. Augustin in Grimma zu ihren Traditionen, während St. Afra in Meißen einen neuen Weg geht und seine Identität auch in diesem Zusammenhang noch finden muß.

Ob man an die Absichtserklärungen der Politik im Hinblick auf die Entwicklung von St. Augustin noch glauben darf, ist nach allgemeiner menschlicher Erfahrung fraglich. In diesem Zusammenhang gewinnen die An- und Absichten des rector portensis, Karl Büchschütz, an Bedeutung.

Rektor Büchschütz will die ehemaligen drei sächsischen Fürstenschulen als frühere Glanzlichter sächsischer, nein deutscher Bildungseinrichtungen nicht in Vergessenheit geraten lassen und schlägt ein Bündnis der drei Schulen ohne Rücksicht auf ihren gegenwärtigen Status mit regelmäßigen Konsultationen der jeweiligen Rektoren und einem Erfahrungsaustausch vor, so wie er früher einmal zwischen den Kollegien der Schulen befruchtend bestand.

St. Afra braucht nach einer Schulunterbrechung von fast 60 Jahren und einem Neuanfang unter anderen Vorzeichen sicherlich noch einige Zeit für einen Anschluß an diese Entwicklung, wenn er denn gewünscht wird.

Unsere Fürstenschüler-Stiftung kann ein Baustein sein, der Lücken schließt, indem durch die Arbeit von Kurt Schwabe in unserem Archiv bis in Details geordnet und bewahrt wird, was die Geschichte und Tradition dieser drei Schulen betrifft. Die Stiftung kann zu einem wichtigen Bestandteil und Kristallisationspunkt des angestrebten Verbundes werden. Helfen Sie bitte mit, diesen Baustein zu pflegen, zu fördern und zu erhalten.

Ein persönliches Wort zum Schluß:

Es berührt mich sehr, daß ich in Wahrnehmung meines Vorstandsamtes zusammen mit Ihnen eine 127-jährige Vereinstradition beenden muß, auch wenn diese Entwicklung vorhersehbar und auf Dauer nicht zu verhindern war. Ich bin dankbar, daß ich in 50 Jahren Vereinsmitgliedschaft und vier Jahren Vorstandstätigkeit Freunde gewinnen und wertvolle Verbindungen pflegen konnte, von denen ich hoffe, daß sie sich auch außerhalb einer Vereinszugehörigkeit fortsetzen werden.

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute.

Hans-Dietrich Stielau (A 39a)
Anschrift siehe Umschlagseite

Anschriften des Vereins ehemaliger Fürstenschüler e.V. (in Liquidation)

Geschäftsstelle VeF (bis zum 31.12.2002)	Kneesestr. 2, 22041 Hamburg, Tel.: 040/68 65 18 e-Mail: HDStielau@aol.com
Liquidatoren	Dipl.-Volksw. Fritz R. Köpke (G35) Islandstr. 48, 22145 Hamburg Tel. 040/ 678 77 83 Architekt Hans-Dietrich Stielau (A39a) Kneesestr. 2, 22041 Hamburg Tel. 040/ 68 65 18
Schriftleitung SAPERE AUDE:	Dr. Roland Gründel, (A39a), Florian-Geyer-Str. 101 12489 Berlin, Tel. 030/ 677 18 07
Ecce-Bearbeiter St. Afra	Günter Gräfe (A39a) Ziolkowskistr. 30, 06217 Merseburg Tel. 03461/ 50 92 60
St. Augustin	Werner Behr (G36) Hoffnung 9, 42929 Wermelskirchen Tel.: 02196/ 837 82 81
Archivpfleger	Kurt Schwabe (G30) Am Rappenberg 1, 04668 Grimma Tel. 03437/ 91 68 13
Konto des VeF i.L.	Vereins-und Westbank Hamburg BLZ 200 300 00 Konto-Nr. 180 23 62
Fürstenschüler-Stiftung	c/o Gymnasium St. Augustin Klosterstr. 1, 04668 Grimma
Vorsitzender des Beirates	Dipl.-Volksw. Fritz R. Köpke (G35) Islandstr. 48, 22145 Hamburg Tel. 040/ 678 77 83
Bankverbindung	Stadtverwaltung Grimma Fürstenschüler-Stiftung Deutsche Kreditbank AG (BLZ 120 300 00) · Konto-Nr. 130 78 18